



28. Januar: Ein Tag zwischen Kapitulation und Aufbruch

Der 28. Januar – auf den ersten Blick ein Datum wie jedes andere. Doch ein genauerer Blick zeigt: Dieser Tag steckt voller Wendepunkte, Tragödien und Aufbrüche, die nicht nur die Geschichte Frankreichs, sondern auch die Welt geprägt haben.

Beginnen wir dort, wo Europa sich selbst neu formte: im Jahr 814. In Aachen stirbt Karl der Große. Ein Name, der größer klingt als viele Taten unserer Zeit. Mit seinem Tod endet eine Ära – und beginnt eine andere. Die Vorstellung eines geeinten christlichen Abendlandes, das er verkörperte, wird zwar nie wieder in der gleichen Form Wirklichkeit, lebt aber in politischen Konzepten bis heute fort. Die Europäische Union? Ein Echo aus jener Zeit.

Sprung nach Paris, Januar 1871: Die Stadt kapituliert nach über vier Monaten Belagerung im Deutsch-Französischen Krieg. Die französische Bevölkerung ist ausgezehrt, wütend, politisch zerrissen. Napoleon III. ist schon abgesetzt, die Dritte Republik entsteht aus Ruinen. Das neue deutsche Kaiserreich dagegen wird just Tage zuvor im Spiegelsaal von Versailles ausgerufen – ein symbolischer Akt, fast schon ein Affront. Und genau dieser Moment prägt das deutsch-französische Verhältnis tief. Wer heute über Misstrauen, europäische Rivalität oder Aussöhnung spricht, versteht sie besser, wenn er diesen Tag kennt.

Genau 16 Jahre später, 1887, beginnt am 28. Januar der Bau eines Monuments, das die französische Seele spaltet: der Eiffelturm. Viele Pariser halten ihn zunächst für ein hässliches Ungetüm aus Eisen. Schriftsteller, Intellektuelle – sie laufen Sturm gegen das „Monstrum“. Und doch – er bleibt. Und wird. Zum Symbol französischer Ingenieurskunst, zum Wahrzeichen, zum Fotomagneten. Aus Ablehnung wird Stolz – wie so oft in der Geschichte. Wer hätte das gedacht?

Doch nicht nur Frankreich erlebte prägende Stunden an diesem Tag. 1986 etwa: Die Raumfähre *Challenger* explodiert kurz nach dem Start. Millionen Menschen sehen live, wie die Mission scheitert – mit ihr sterben sieben Astronauten. Darunter auch eine Lehrerin, die Teil einer neuen Ära der Raumfahrt sein sollte. Statt Hoffnung folgt Trauer. Der Mythos der technischen Unfehlbarkeit bekommt Risse. Und die Raumfahrt? Sie wird vorsichtiger, nachdenklicher.

Oder nehmen wir das Jahr 1958. Der Lego-Stein wird patentiert. Klingt unspektakulär? Vielleicht. Aber dieser kleine Baustein verändert Kindheiten auf der ganzen Welt. Ein Spielzeug wird zum Symbol kreativen Denkens. Jahrzehnte später programmieren Kinder mit Lego-Robotern oder bauen ganze Städte im Wohnzimmer. Kein schlechter Start für ein Stück Plastik.

Zurück nach Europa, ins Jahr 1077: Ein König steht im Schnee. Heinrich IV. leistet vor Papst



28. Januar: Ein Tag zwischen Kapitulation und Aufbruch

Gregor VII. Buße – barfuß, gedemütigt, bittend. Der sogenannte Gang nach Canossa ist keine Fußnote, sondern ein Lehrstück in Sachen Macht. Wer regiert? Die Kirche oder der König? Die Trennung von geistlicher und weltlicher Macht, von Religion und Staat, beginnt sich genau hier zu sortieren. Dass wir heute über Säkularismus sprechen können – auch das hat seine Wurzeln in jenem frostigen Januar.

Und dann wäre da noch ein Ereignis, das mit einem erschütternden Knall in Erinnerung bleibt: Die Ermordung des französischen Botschafters Philippe Bernard im Jahr 1993 in Kinshasa. Inmitten eines chaotischen Umsturzes in Zaire wird er zur Zielscheibe – ein tragischer Beweis, wie brüchig internationale Diplomatie sein kann, wenn lokale Ordnungen zusammenbrechen. Frankreich verliert nicht nur einen Diplomaten, sondern auch ein Stück Einfluss in Afrika.

Was lernen wir aus diesen Episoden? Geschichte ist nie gleichmäßig. Sie mäandert, überrascht, spaltet und heilt. Der 28. Januar bietet ein Kaleidoskop aus politischen Wendepunkten, technischen Innovationen und kulturellen Prägungen. Mal ist er ein Tag der Kapitulation, mal des Aufbruchs. Mal tragisch, mal kreativ.

Und gerade deshalb lohnt der Blick auf einzelne Daten im Kalender. Sie erzählen nicht nur, was war – sie zeigen auch, wie wir wurden, wer wir heute sind. Die Vergangenheit ist eben kein abgeschlossenes Buch, sondern ein Gesprächspartner, der sich in unsere Gegenwart einmischt.